

Lessing, Gotthold Ephraim,

* 22. 1. 1729 Kamenz/Sachsen¹, † 15. 2. 1781 Braunschweig;

Prägende Kindheitserfahrung war das protestantische Pfarrhaus in seiner notorischen Form (orthodox, gelehrt, streitbar, patriarchalisch, sozial, kinderreich). Die Eltern, Justine Salome, geb. Feller, u. Johann Gottfried Lessing, entstammten beide verzweigten sächs. Pfarrers- u. Juristenfamilien. **Von den zwölf Kindern war L. das dritte; fünf starben in jugendl. Alter.** Der Vater, seit 1734 Pastor primarius der Stadt, war neben dem Pfarramt als Gelehrter tätig u. verfaßte zahlreiche erbaul., histor. u. apologetische Schriften im Geist eines kämpferischen Luthertums. L., der ihm auch in Zeiten der Entfremdung die Hochachtung nicht versagte, dürfte ihm neben dem leicht erregbaren Temperament allerdings auch ein lebenslanges Väter- u. Patriarchentrauma verdankt haben (vgl. seine theolog. Abrechnung mit dem Hamburger Hauptpastor Goeze gleich nach dem Tod des Vaters).

1780 fügte sich auch das liegengebliebene Fragment eines geschichtsphilosophischen Versuchs, die in 100 Paragraphen gegliederte **Erziehung des Menschengeschlechts** (anonym Bln.), zu einem Ganzen.

L. nahm im großen Streit des 18. Jh. zwischen **Vernunft u. Offenbarung**, oder genauer: zwischen bibelkrit. Aufklärung u. schriftgläubiger Kirche, eine vermittelnde Position ein. Er glaubte an eine zeitlose Funktion des religiösen Gefühls, nicht aber des Kirchendogmas. Die Wahrheit der Verkündigung des Alten u. Neuen Testaments konnte er nur als eine historische sehen u. deutete sie in einem kühnen geschichtstheolog. Entwurf (**Die Erziehung des Menschengeschlechts**) als göttlichen Stufenplan zur Vernunft- u. Toleranzerziehung des Menschen. Ähnlich beurteilte er die Reformation Luthers - als Station des Fortschritts auf dem Weg zum **Vernunftevangelium der Zukunft**. So gesehen war das Christentum für ihn geradezu auf aufklärerische Kritik angewiesen. Aus diesem Grund bemühte er sich immer wieder um die Rehabilitation von Häretikern (**Rettungen. Berengarius Turonensis**²) u. veröffentlichte **1774 ff. die sog. Fragmente eines Ungenannten: Apologie oder Schutzschrift für die vernünftigen Verherer Gottes**. Hermann Samuel **Reimarus** deutete er die Auferstehungsberichte des Neuen Testaments als zweckgerichtete »Lüge« der Jünger Jesu. **Johannes der Evangelist**, nach kirchl. Tradition der Verfasser des Johannesevangeliums, der Offenbarung des Johannes und der Johannesbriefe; wirkte (vermutlich nach 70) in Ephesus; von der kirchl. Tradition mit dem Apostel Johannes identifiziert. Sein Evangelium ist jedoch erst um 100 nC. entstanden. *Über die Auferstehungsgeschichte*, welche Jesus als einen die jüdische Messias-Erwartung raffiniert ausschlachtenden politischen Abenteurer darstellt, dessen Jünger später den Leichnam aus dem Grab stehlen, um so den Auferstehungsmythos in die Welt zu setzten. Lessing *Gegensätze des Herasgebers* weisen den Angriff auf das Christentum zurück, sprechen sich jedoch gegen die Unfehlbarkeit der Bibel aus. Jede Überzeugung scheint

¹ Kreisstadt in Sachsen, in der Oberlausitz, an der Schwarzen Elster, nördlich von der Autobahn Dresden-

Bautzen, 16□800 Ew.; Lessingmuseum; Um 1200 gegr., trat 1346 dem Sechsstädtebund bei und entwickelte sich zu einer Weberstadt.

² wurde wegen seiner symbol. Eucharistielehre (nur symbol. Präsenz Christi in Brot und Wein) auf mehreren Synoden verurteilt.

Lessing widerlegbar und so hält er auch seine Überzeugungen für vorläufig, für Hypothesen. Diejenigen, die glaubten, in Besitz der Wahrheit zu sein, hat er in seinen Schriften bekämpft: *je bündiger³ mir der eine das Christentum erweisen wollte, desto zweifelhafter ward ich. Je mutwilliger und triumphierender mir es der andere ganz zu Boden treten wollte, desto geneigter fühlte ich mich, es wenigstens in meinem Herzen aufrechtzuerhalten.* (G. E. Lessings Bibliolatrie⁴, aus dem Nachlass 1779)

Duplik:

Nicht die Wahrheit, in deren Besitz irgendein Mensch ist oder zu sein vermeinet, sondern die aufrichtige Mühe, die er aufgewandt hat, hinter⁵ die Wahrheit zu kommen, macht den Wert des Menschen aus. [...] Der Besitz macht ruhig, träge, stolz.

Die Erschütterung seiner biblischen Stützen sollte das Christentum dazu führen, den Buchstaben vom Geist, d. h. die Bibel von der Religion zu unterscheiden.

Es war eine scharfsinnige, ihm selbst aber eher fernstehende deistische⁶ Bibelkritik, die den großen Toleranzstreit mit Goeze heraufbeschwor. Daß er noch im Alter ein Bekenntnis zum **Spinozismus**⁷ abgelegt haben soll, wie Jacobi behauptete, ist wenig wahrscheinlich, wohl aber, daß er sich Spinoza selbst u. einigen seiner Grundüberzeugungen nahe fühlte.

³ *überzeugend, schlüssig*: ein -er Schluss; etw. b. beweisen. Závazný, pádný.

⁴ Idolatrie: Bildverehrung, -anbetung, Götzendienst.

⁵ endlich kam sie d. (ugs.; *fand sie heraus*), was er vorhatte.

⁶ dass Gott nach der Schöpfung keinen Einfluss mehr auf die Welt, die ohne ihn wie eine Maschine allein weiterlaufe, nehme und zu ihr auch nicht in Offenbarungen spreche. Damit steht der D. im Gegensatz zum Theismus. Kennzeichnend für den D. ist die Vorstellung einer natürl. Religion, d. h., er ging davon aus, dass allein aus der Natur und der im Menschen von Natur aus angelegten Moral Gott erkannt werden könne, unabhängig von Kirchen und organisierten Religionsgemeinschaften. □

In Dtl. wirkte er auf die Bibelkritik (H. S. Reimarus, G. E. Lessing, J. S. Semler). Kant verfasste ein Werk über die »Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft« (1793).

⁷ von T. Hobbes und R. Descartes beeinflusst, entwickelte er in seiner etwa seit 1662 entstandenen »Ethik« (erschieden 1677) eine pantheist. Metaphysik und Anthropologie nach geometr. Beweisverfahren. Danach ist Gott die einzige, unteilbare, unendl. Substanz (Substanzmonismus) mit unendlich vielen Attributen, von denen nur Denken und Ausdehnung erkennbar sind. Gott und die Natur sind ein und dasselbe (Pantheismus). Alle endl. Erscheinungen (Dinge und Ideen) sind Modi (Daseinsweisen) der einen Substanz, da alles, was ist, aus ihr notwendig folgt.

1770, Wolfenbüttel⁸, in dem Streit ging es dann mehr darum, inwieweit man so einen Streit *vor den Augen des ganzen christlichen Publicii* austragen sollte, inwieweit dadurch dadurch der Abscheu⁹ gegen eine Rebellion in ihren Herzen ausgelöscht werde..

Die Erziehung des Menschengeschlechts

Der Verfasser hat sich darin **auf einen Hügel** gestellt, von welchem er etwas mehr, als den vorgeschriebenen Weg seines heutigen Tages zu übersehen glaubt.

Aber er ruft keinen eilfertigen Wanderer, der nur das Nachtlager bald zu erreichen wünscht, von seinem Pfade. Er verlangt nicht, daß die Aussicht, die ihn entzückt, auch jedes andere Auge entzücken müsse.

Und so, dünkte ich, könnte man ihn ja wohl stehen und staunen lassen, wo er steht und staunt!

Wenn er aus der unermesslichen Ferne, die ein sanftes Abendrot seinem Blicke weder ganz verhüllt noch ganz entdeckt, nun gar einen Fingerzeig mitbrächte, um den ich oft verlegen gewesen!

Ich meine diesen. - Warum wollen wir in allen positiven Religionen nicht lieber weiter nichts, als den Gang erblicken, nach welchem sich der menschliche Verstand jedes Orts einzig und allein entwickeln können, und noch ferner entwickeln soll? als über eine derselben entweder lächeln, oder zürnen?

§ 1

Was die Erziehung bei dem einzeln Menschen ist, ist die Offenbarung bei dem ganzen Menschengeschlechte.

§ 2

Erziehung ist Offenbarung, die dem einzeln Menschen geschieht: und **Offenbarung ist Erziehung, die dem Menschengeschlechte geschehen ist, und noch geschieht.**

§ 4

Erziehung gibt dem Menschen nichts, was er nicht auch aus sich selbst haben könnte: sie gibt ihm das, was er aus sich selber haben könnte, nur geschwinder und leichter. Also gibt auch die Offenbarung dem Menschengeschlechte nichts, worauf die menschliche Vernunft, sich selbst überlassen, nicht auch kommen würde: sondern sie gab und gibt ihm die wichtigsten dieser Dinge nur früher.

§ 5

⁸ Krst. in Ndsachs., im nördl. Harzvorland, an der Oker, 53□600 Ew. nur wenige Kilometer südlich von Braunschweig. Herzog-August-Bibliothek (an ihr waren Braunschweig-Wolfenbüttel und Lessing tätig) mit der Forschungsstätte zur Buchgesch. und für europ. Kulturgeschichte, Lessinghaus (Museum). nach 1283 von den Welfen zur Residenz ausgebaut (Sitz versch. Linien Braunschweigs, ab 1432 des Herzogtums, ab 1495 des Fürstentums Braunschweig-Wolfenbüttel); bis 1753/54 Residenz. Der Reg.sitz wurde 1753 von Wolfenbüttel nach der Stadt Braunschweig verlegt.

⁹ der Abscheu über, gegen etw.

Und so wie es der Erziehung nicht gleichgültig ist, in welcher Ordnung sie die Kräfte des Menschen entwickelt; wie sie dem Menschen nicht alles auf einmal beibringen kann: eben so hat auch Gott bei seiner Offenbarung eine gewisse Ordnung, ein gewisses Maß halten müssen.

§ 8

Da er aber einem jeden einzeln Menschen sich nicht mehr offenbaren konnte, noch wollte: so wählte er sich ein einzelnes Volk zu seiner besondern Erziehung; und eben **das ungeschliffenste, das verwildertste, um mit ihm ganz von vorne anfangen zu können.**

§ 9

Dies war das Israelitische Volk, von welchem man gar nicht einmal weiß, was es für einen Gottesdienst in Ägypten hatte. Denn an dem Gottesdienste der Ägypter durften so verachtete Sklaven nicht Teil nehmen: und der Gott seiner Väter war ihm gänzlich unbekannt geworden.

Ein Volk aber, das so roh, so ungeschickt zu abgezognen Gedanken war, noch so völlig in seiner Kindheit war, was war es für einer moralischen Erziehung fähig? **Keiner andern, als die dem Alter der Kindheit entspricht. Der Erziehung durch unmittelbare sinnliche Strafen und Belohnungen.**

§ 17

Auch hier also treffen Erziehung und Offenbarung zusammen. Noch konnte Gott seinem Volke keine andere Religion, kein anders **Gesetz geben, als eines, durch dessen Beobachtung oder Nichtbeobachtung es hier auf Erden glücklich oder unglücklich zu werden hoffte oder fürchtete. Denn weiter als auf dieses Leben gingen noch seine Blicke nicht. Es wußte von keiner Unsterblichkeit der Seele; es sehnte sich nach keinem künftigen Leben.** Ihm aber nun schon diese Dinge zu offenbaren, welchen seine Vernunft noch so wenig gewachsen war: was würde es bei Gott anders gewesen sein, als der Fehler des eiteln Pädagogen, der sein Kind lieber übereilen und mit ihm prahlen, als gründlich unterrichten will.

§ 24

So weit hätte **Warburton** auch nur gehen müssen, und nicht weiter. Aber der gelehrte Mann überspannte den Bogen. Nicht zufrieden, daß der Mangel jener Lehren der göttlichen Sendung Mosis nichts schade: er sollte ihm die göttliche Sendung Mosis sogar be-weisen. Und wenn er diesen Beweis noch aus der Schicklichkeit eines solchen Gesetzes für ein solches Volk zu führen gesucht hätte! Aber er nahm seine Zuflucht zu einem von Mose bis auf Christum ununterbrochen fortdauernden Wunder, nach welchem Gott einen jeden einzeln Juden gerade so glücklich oder unglücklich gemacht habe, als es dessen Gehorsam oder Ungehorsam gegen das Gesetz verdiente. Dieses Wunder habe den Mangel jener Lehren, ohne welche kein Staat bestehen könne, ersetzt; und eine solche Ersetzung eben beweise, was jener Mangel, auf den ersten Anblick, zu verneinen scheine.

§ 27

Also auch konnten in den Schriften des Alten Te-staments, in diesen Elementarbüchern für das rohe und im Denken ungeübte Israelitische Volk, die Lehrevon der Unsterblichkeit der Seele und künftigen Ver-geltung gar wohl mangeln; aber enthalten durften sie schlechterdings nichts, was das Volk, für das sie ge-schrieben waren, auf dem Wege zu dieser großen Wahrheit auch nur verspätet hätte. Und was hätte es, wenig zu sagen, mehr dahin verspätet, als wenn jene wunderbare Vergeltung in diesem Leben darin wäre versprochen, und von dem wäre versprochen worden, der nichts verspricht, was er nicht hält?

§ 32

Laßt uns auch bekennen, daß es ein heroischer Gehorsam ist, die Gesetze Gottes beobachten, bloß weil es Gottes Gesetze sind, und nicht, weil er die Beobachter derselben hier und dort zu belohnen verheißen hat; sie beobachten, ob man schon an der künftigen Belohnung ganz verzweifelt, und der zeitlichen auch nicht so ganz gewiß ist.

§ 33

Ein Volk, in diesem heroischen Gehorsame gegen Gott erzogen, sollte es nicht bestimmt, sollte es nicht vor allen andern fähig sein, ganz besondere göttliche Absichten auszuführen? - Laßt den Soldaten, der seinem Führer blinden Gehorsam leistet, nun auch von der Klugheit seines Führers überzeugt werden, und sagt, was dieser Führer mit ihm auszuführen sich nicht unterstehen darf?

§ 34

Noch hatte das Jüdische Volk in seinem Jehova mehr den Mächtigsten, als den Weisesten aller Götter verehrt; noch hatte es ihn als einen eifrigen Gott mehr gefürchtet, als geliebt: auch dieses zum Beweise, daß die Begriffe, die es von seinem höchsten einigen Gott hatte, nicht eben die rechten Begriffe waren, die wir von Gott haben müssen. Doch nun war die Zeit da, daß diese seine Begriffe erweitert, veredelt, berichtiget werden sollten, wozu sich Gott eines ganz natürlichen Mittels bediente; eines bessern richtigern Maßstabes, nach welchem es ihn zu schätzen Gelegenheit bekam.

§ 35

Anstatt daß es ihn bisher nur gegen die armseligen Götzen der kleinen benachbarten rohen Völkerschaften geschätzt hatte, mit welchen es in beständiger Eifersucht lebte: fing es in der Gefangenschaft unter dem weisen Perser an, ihn gegen das Wesen aller Wesen zu messen, wie das eine geübtere Vernunft erkannte und verehrte.

§ 36

Die Offenbarung hatte seine Vernunft geleitet, und nun erhellte die Vernunft auf einmal seine Offenbarung.

§ 42

Ohne Zweifel waren die Juden unter den Chaldäern und Persern auch mit der Lehre von der Unsterblichkeit der Seele bekannter geworden. Vertrauter mit ihr wurden sie in den Schulen der Griechischen Philosophen in Ägypten.

§ 43

Doch da es mit dieser Lehre, in Ansehung ihrer heiligen Schriften, die Bewandnis nicht hatte, die es mit der Lehre von der Einheit und den Eigenschaften Gottes gehabt hatte; da jene von dem sinnlichen Volke darin war gröblich übersehen worden, diese aber gesucht sein wollte; da auf diese noch Vorübungen nötig gewesen waren, und also nur Anspielungen und Fingerzeige Statt gehabt hatten: so konnte der Glaube an die Unsterblichkeit der Seele natürlicher Weise nieder Glaube des gesamten Volks werden. Er war und blieb nur der Glaube einer gewissen Sekte desselben.

§ 50

Und ihr habt alle gute Eigenschaften eines Elementarbuches sowohl für Kinder, als für ein kindisches Volk.

§ 51

Aber jedes Elementarbuch ist nur für ein gewisses Alter. Das ihm entwachsene Kind länger, als die Meinung gewesen, dabei zu verweilen, ist schädlich. Denn um dieses auf eine nur einigermaßen nützliche Art tun zu können, muß man mehr hineinlegen, als darin liegt; mehr hineinragen, als es fassen kann. Man muß der Anspielungen und Fingerzeige zu viel suchen und machen, die Allegorien zu genau ausschütteln, die Beispiele zu umständlich deuten, die Worte zu stark pressen. Das gibt dem Kinde einen kleinlichen, schiefen, spitzfindigen Verstand; das macht es geheimnisreich, abergläubisch, voll Verachtung gegen alles Faßliche und Leichte.

§ 53

Ein beßrer Pädagog muß kommen, und dem Kinde das erschöpfte Elementarbuch aus den Händen reißen. - Christus kam.

§ 54

Der Teil des Menschengeschlechts, den Gott in Einen Erziehungsplan hatte fassen wollen - Er hatte aber nur denjenigen in Einen fassen wollen, der durch Sprache, durch Handlung, durch Regierung, durch andere natürliche und politische Verhältnisse in sich bereits verbunden war - war zu dem zweiten großen Schritte der Erziehung reif.

§ 58

Und so ward Christus der erste zuverlässige, praktische Lehrer der Unsterblichkeit der Seele.

§ 64

Wenigstens ist es schon aus der Erfahrung klar, daß die Neutestamentlichen Schriften, in welchen sich diese Lehren nach einiger Zeit aufbewahrt fanden, das zweite beßre Elementarbuch für das Menschengeschlecht abgegeben haben, und noch abgeben.

§ 65

Sie haben seit siebzehnhundert Jahren den menschlichen Verstand mehr als alle andere Bücher beschäftigt; mehr als alle andere Bücher erleuchtet, **sollte es auch nur das Licht sein, welches der menschliche Verstand selbst hineinrug.**

§ 67

Auch war es höchst nötig, daß jedes Volk dieses Buch eine Zeit lang für das Non plus ultra seiner Erkenntnisse halten mußte.

Denn dafür muß auch der Knabe sein Elementarbuch vors erste ansehen; damit die Ungeduld, nur fertig zu werden, ihn nicht zu Dingen fortreibt, zu welchen er noch keinen Grund gelegt hat.

§ 76

Man wende nicht ein, daß dergleichen Vernunftleien über die Geheimnisse der Religion untersagt sind. - Das Wort Geheimnis bedeutete, in den ersten Zeiten des Christentums, ganz etwas anders, als wir itzt darunter verstehn; und die Ausbildung geoffenbarter Wahrheiten in Vernunftwahrheiten ist schlechterdings notwendig, wenn dem menschlichen Geschlechte damit geholfen sein soll. **Als sie geoffenbart wurden, waren sie freilich noch keine Vernunftwahrheiten; aber sie wurden geoffenbart, um es zu werden. Sie waren gleichsam das Facit, welches der Rechenmeister seinen Schülern voraus sagt, damit sie sich im Rechnen einigermaßen darnach richten können.** Wollten sich die Schüler an dem voraus gesagten Facit begnügen: so würden sie nie rechnen lernen, und die Absicht, in welcher der gute Meister ihnen bei ihrer Arbeit einen Leitfaden gab, schlecht erfüllen.

§ 76

Man wende nicht ein, daß dergleichen Vernünftleien über die Geheimnisse der Religion untersagt sind. - Das Wort Geheimnis bedeutete, in den ersten Zeiten des Christentums, ganz etwas anders, als wir itzt darunter verstehn; und die Ausbildung geoffenbarter Wahrheiten in Vernunftwahrheiten ist schlechterdings notwendig, wenn dem menschlichen Geschlechte damit geholfen sein soll. Als sie geoffenbaret wurden, waren sie freilich noch keine Vernunftwahrheiten; aber sie wurden geoffenbaret, um es zu werden. Sie waren gleichsam das Facit, welches der Rechenmeister seinen Schülern voraus sagt, damit sie sich im Rechnen einigermaßen darnach richten können. Wollten sich die Schüler an dem voraus gesagten Facit begnügen: so würden sie nie rechnen lernen, und die Absicht, in welcher der gute Meister ihnen bei ihrer Arbeit einen Leitfaden gab, schlecht erfüllen.

§ 77

Und warum sollten wir nicht auch durch eine Religion, mit deren **historischen Wahrheit**, wenn man will, es so mißlich aussieht, gleichwohl auf nähere und bessere Begriffe vom göttlichen Wesen, von unsrer Natur, von unsern Verhältnissen zu Gott, geleitet werden können, auf welche **die menschliche Vernunft** von selbst nimmermehr gekommen wäre?

§ 78

Es ist nicht wahr, daß Spekulationen über diese Dinge jemals Unheil gestiftet, und der bürgerlichen Gesellschaft nachteilig geworden. - Nicht den Spekulationen: dem Unsinne, der Tyrannei, diesen Spekulationen zu steuern; Menschen, die ihre eigenen hatten, nicht ihre eigenen zu gönnen, ist dieser Vorwurf zu machen.

§ 79

Vielmehr sind dergleichen Spekulationen - mögen sie im Einzelnen doch ausfallen, wie sie wollen - unstreitig die schicklichsten Übungen des menschlichen Verstandes überhaupt, so lange das menschliche Herz überhaupt, höchstens nur vermögend ist, die Tugend wegen ihrer ewigen glückseligen Folgen zu lieben.

§ 80

Denn bei dieser Eigennützigkeit des menschlichen Herzens, auch den Verstand nur allein an dem üben wollen, was unsere körperlichen Bedürfnisse betrifft, würde ihn mehr stumpfen, als wetzen heißen. Er will schlechterdings an geistigen Gegenständen geübt sein, wenn er **zu seiner völligen Aufklärung gelangen**, und diejenige Reinigkeit des Herzens hervorbringen soll, die uns, **die Tugend um ihrer selbst willen**¹⁰ zu lieben, fähig macht.

§ 81

¹⁰ die Autonomie, die zu reiner Zueignung fähig macht. Vgl. die Ringparabel: Die wahre Religion

vermag vor *Gott und Menschen angenehm* zu machen

Oder soll das menschliche Geschlecht auf diese höchste Stufen der Aufklärung und Reinigkeit nie kommen? Nie?

§ 82

Nie? - Laß mich diese Lästerung nicht denken, Allgütiger! - Die Erziehung hat ihr Ziel; bei dem Geschlechte nicht weniger als bei dem Einzelnen. Was erzogen wird, wird zu Etwas erzogen.

§ 83

Die schmeichelnden Aussichten, die man dem Jünglinge eröffnet; die Ehre, der Wohlstand, die man ihm vorspiegelt: was sind sie mehr, als **Mittel, ihn zum Manne zu erziehen, der auch dann, wenn diese Aussichten der Ehre und des Wohlstandes wegfallen**, seine Pflicht zu tun vermögend sei.

§ 86

Sie wird gewiß kommen, **die Zeit eines neuen ewigen Evangeliums**, die uns selbst in den Elementarbüchern des Neuen Bundes versprochen wird.

§ 87

Vielleicht, daß selbst gewisse Schwärmer des dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts einen Strahl dieses neuen ewigen Evangeliums aufgefangen hatten; und nur darin irrten, daß sie den Ausbruch desselben so nahe verkündigten.

§ 88

Vielleicht war ihr dreifaches Alter der Welt keine so leere Grille; und gewiß hatten sie keine schlimme Absichten, wenn sie lehrten, daß der Neue Bund eben so wohl antiquieret werden müsse, als es der Alte geworden. Es blieb auch bei ihnen immer die nämliche Ökonomie des nämlichen Gottes. Immer - sie meine Sprache sprechen zu lassen - der nämliche Plan der allgemeinen Erziehung des Menschengeschlechts.

§ 93

Nicht anders! Eben die Bahn, auf welcher das Geschlecht zu seiner Vollkommenheit gelangt, muß jedereinzeln Mensch (der früher, der später) erst durchlaufen haben. - »In einem und eben demselben Leben durchlaufen haben? Kann er in eben demselben Leben ein sinnlicher Jude und ein geistiger Christ gewesen sein? Kann er in eben demselben Leben beide überhohlet haben?«

§ 98

Warum sollte ich nicht so oft wiederkommen, als ich neue Kenntnisse, neue Fertigkeiten zu erlangen geschickt bin? Bringe ich auf Einmal so viel weg, daßes der Mühe wieder zu kommen etwa nicht lohnet?

§ 99

Darum nicht? - Oder, weil ich es vergesse, daß ich schon da gewesen? Wohl mir, daß ich das vergesse. Die Erinnerung meiner vorigen Zustände, würde mir nur einen schlechten Gebrauch des gegenwärtigen zu machen erlauben. Und was ich auf itzt vergessen muß, habe ich denn das auf ewig vergessen?

§ 100

Oder, weil so zu viel Zeit für mich verloren gehen würde? - Verloren? - Und was habe ich denn zu versäumen? Ist nicht die ganze Ewigkeit mein?